

Neuenzeit, Paul, *Das Herrenmahl*. Studien zur paulinischen Eucharistieauffassung. (Studien zum Alten und Neuen Testament, Bd. I.) München, Kösel, 1960. 8°, 256 S. – Kart. DM 28,-.

Mit dieser Untersuchung beginnt eine von den Professoren der Katholischen Theologischen Fakultät in München Dr. Vinzenz Hamp und Dr. Josef Schmid herausgegebene neue Reihe von Veröffentlichungen zur biblischen Wissenschaft, und man muß sagen, daß die Arbeit, die der genannten Fakultät als Dissertation vorgelegen hat, nach Thema und Durchführung würdig ist, den Anfang der Reihe zu bilden.

Es geht in dem Buch um die gerade in der Gegenwart im ökumenischen Gespräch besonders wichtige Frage nach dem Verständnis des eucharistischen Mahles. Der Verf. geht mit Recht von Paulus aus, von dessen Bemerkungen im 10. und 11. Kapitel des ersten Korintherbriefes. Denn wenn auch die Diskussion über das Alter der neutestamentlichen Eucharistieaussagen noch manche Frage nicht einheitlich beantwortet, so steht doch fest, daß die Ausführungen bei Paulus die literarisch ältesten Zeugnisse über die Eucharistie bilden. So behandelt der Verf. in einem ersten Hauptteil: »Exegetische Grundlegung« die einschlägigen Texte des ersten Korintherbriefes. Ein zweiter Hauptteil: »Traditionsgeschichtliche Voraussetzungen« geht den

vorpaulinischen Motiven in der Lehre vom Herrenmahl nach und stellt da zunächst fest die Kultformel 1 Kor 11, 23–25; hier behauptet Paulus (V. 23) eine Traditionskette, die auf den geschichtlichen Jesus zurückgeht, und besonders sprachliche Beobachtungen unterbauen diese Behauptung. Der Verf. kommt zur »wohlbegründeten Vermutung«, »daß Paulus den Einsetzungsbericht wörtlich zitiert und ihn kaum mit besonderen Akzenten versehen, verkürzt oder paraphrasierend ausgelegt hat« (S. 90). In der Frage, ob der lukanische Bericht die Priorität gegenüber dem paulinischen beanspruchen könne, stellt der Verf. sich in diffizilen Einzelanalysen gegen Schürmann, der das zu erweisen suchte, und lehnt im allgemeinen paulinische Eingriffe in den überkommenen Einsetzungsbericht ab. Ebensowenig vermag er, diesmal gegen Jeremias, der Markusfassung eine Priorität zuzusprechen. Ein dritter Hauptteil: »Die theologischen Grundstrukturen der paulinischen Eucharistieaussagen« behandelt insbesondere »die Fragen nach dem inneren Geschehen bei der Feier der Eucharistie und nach dem seismäßigen Verhältnis von Brot und Wein zum Leib und Blut des Herrn« (S. 126). So untersucht der Verf. in einem ersten Abschnitt die Proklamation des Todes des Herrn, die nach Paulus in der eucharistischen Feier geschieht. Zur Art und Weise dieses Geschehens meint der Verf.: »Der Tod Christi wird durch seine Proklamation im Herrenmahl »in seinem Anspruch und in seiner Gültigkeit für die Gemeinde gegenwärtig und – im Zeichen – offenes Ereignis« (Schlier) (S. 131). Der Text gibt aber keine Auskunft, in welchem Zeichen sich der Tod Christi offenbart; man wird, wie der Verf. meint, »die eucharistischen Gaben selbst als »Realsymbol« verstanden haben, das durch die begleitenden »Deuteworte« auf das Heilsgeschehen bezogen wurde« (S. 132). Mit Recht kann Neuenzeit feststellen, daß jedenfalls bei Paulus – im Gegensatz zu den Synoptikern – die Eucharistie in keiner Verbindung mit dem Pascha steht, und alles spricht dafür, daß dies schon für die vorpaulinische Kultformel gilt (S. 147 f.). Damit ist »die These, der Zentralgedanke des Herrenmahles in der apostolischen Gemeinde sei Jesus als das Passalamme gewesen, ... falsch« (S. 148). Der Verf. kommt zum Ergebnis: »In der Brothandlung schenkt sich der Herr selbst den Seinen, um ihnen mit seinem in den Tod gegebenen Leib das Heil zu vermitteln. In der Becherhandlung wird den Mahlteilnehmern an der neuen Diatheke, der neuen Heilsordnung und Heilsgemeinschaft, in der sich das in der Brothandlung geschenkte Heil konkret realisiert, Anteil gegeben« (S. 162). Da Paulus den Tod Jesu noch nicht als Opfertod sah (auch Röm 3, 25; 5, 8 f; 1 Kor 5, 7 liegt noch keine Opferterminologie vor), so fehlt auch bei der

Eucharistie der Opfergedanke (S. 165–167); dagegen verstehen die synoptischen Einsetzungsberichte den Tod Jesu als Opfer (S. 168). Der Glaube, daß die eucharistischen Gaben sich direkt auf Leib und Blut Christi beziehen, ist für den Verf. schon vorpaulinisch und hat im ersten Korintherbrief seinen Niederschlag gefunden 10, 15 und 11, 27; im Einsetzungsbericht des Markus kam er dann zur Vorherrschaft (S. 170). Jetzt ist auch der Weg frei, den Tod des Herrn, als Opfer zu fassen, Leib und Blut Christi als kultische Opfermaterien und die Eucharistie als Kultopfer, wenn auch nicht im atl Sinn; denn Opfer in diesem Sinne sind für das NT vorbei (S. 170 f.). In einem zweiten Abschnitt: »Die eucharistischen Gaben« kommt der »Sakramentsrealismus«, wie der Verf. mit einem nicht gerade schönen Wort zu sagen pflegt, zur Sache. Über das »Wie« der Gegenwart von Leib und Blut Christi reflektiert Paulus nicht; sie wird als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt (S. 180). »Die Extreme modernen dynamischen Denkens und ontologisch scholastischer Begrifflichkeit gelten für Paulus nur bedingt. Nach ihm ist im Herrenmahl Christus mit Leib und Blut unter den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig. In seiner Gegenwart läßt Christus das historische Heilsgeschehen des Kreuzestodes »anwesend« sein und schenkt seiner Gemeinde dessen Heilsfrüchte, ohne daß durch diese Gegenwart die Einmaligkeit der historischen Heilstat Jesu aufgehoben würde« (S. 183). Ein dritter Abschnitt behandelt das Verhältnis von Eucharistie und Kirche. Es geht da um die Frage, daß »Leib« einmal die eucharistische Gabe, dann aber auch die Kirche bedeutet; 1 Kor 10, 16 sind beide Gedanken verbunden. Um die an dieser Stelle für unser Denken überraschende Verbindung zu erklären, greift der Verf. auf den gnostischen Urmensch-Erlöser-Mythos zurück und auf die jüdisch atl Vorstellung von der »korporativen Persönlichkeit« (S. 215); die eine Anknüpfung ist m. E. eine gewagte Sache (vgl. Carsten Colpe, Die religionsgeschichtliche Schule. Darstellung und Kritik ihres Bildes vom gnostischen Erlösermythos, Göttingen 1961), mit der anderen wird heute für mein Empfinden etwas viel gearbeitet. Aber der Verf. gibt selbst zu: »So wird sich nicht entscheiden lassen, woher Paulus die Denkstrukturen für seine Soma-Ekklesiologie entnommen hat« (S. 217). Schließlich stellt Neuenzeit in einem »Rückblick« »die paulinische Eucharistieauffassung als Mittelpunkt der neutestamentlichen Theologie vom Herrenmahl« heraus. Aus diesen zusammenfassenden Ausführungen sei u. a. als ein wichtiges Resultat vermerkt: »Die paulinische Eucharistieauffassung stimmt völlig mit dem urapostolischen Eucharistieverständnis überein; es gibt keine eigene paulinische Eucharistieauffassung« (S. 238).

Ein Anhang enthält ein eingehendes Literaturverzeichnis, in Auswahl ein Verzeichnis der Bibelstellen, ein Verzeichnis griechischer Wörter und ein Sachregister.

Die Untersuchung Neuenzeits ist eine sehr fleißige und gediegene Arbeit, die weit ausgreift und über das eigentliche Thema hinaus viele interessante Fragen berührt und dazu Stellung nimmt. Es gelingt ihr, Schichten der ntl Anschauung über die Eucharistie oder den Tod Jesu als Opfer eindrucksvoll herauszustellen. Der Verf. muß freilich selbst mehrmals bekennen, daß in dieser oder jener Frage eine sichere Entscheidung nicht möglich ist. So wird es wohl auch noch weiterer Prüfung bedürfen, ob die Grundthese des Verf., daß in 1 Kor 11 ein von Paulus kaum bearbeiteter Einsetzungsbericht vorliegt, zu Recht besteht; denn manche Folgerung des Verf. hängt mit dieser Frage zusammen und würde hinfällig, wenn sich die These nicht halten ließe. Es seien noch ein paar inte-

ressante Feststellungen des Verf. erwähnt. So wären die Brot- und die Bechereucharistie in Korinth bereits zusammengezogen, nicht auf verschiedene Stellen des Mahles verteilt gewesen (S. 71 f). Auch bahnte sich schon bei Paulus die Trennung von Eucharistiefeyer und Gemeindemahl an, obwohl beides in Korinth noch locker zusammengefügt ist (S. 135 f.). Diese bereits vor Neuenezeit besonders von Schürmann betonte Situation sollte mit ihren Konsequenzen heute beachtet werden, wenn man die kirchliche Eucharistiefeyer richtig verstehen will. Wichtig ist auch das Ergebnis des Verf., daß eine Beeinflussung der paulinischen Eucharistieauffassung durch die Mysterienreligionen »sehr unwahrscheinlich« ist (S. 142). Das Buch von Neuenezeit hat nicht nur der Exegese, sondern auch der Dogmatik und der Liturgiewissenschaft Wesentliches zu sagen.

Freising

Johann Michl